

Zeitschrift: Neujahrsblatt Wangen an der Aare
Herausgeber: Museumsverein Wangen an der Aare
Band: 31 (2020)

Artikel: Das Jahr ohne Sommer
Autor: Burki, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1086688>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Jahr ohne Sommer

Peter Burki

1816 war das Jahr ohne Sommer. Für die Schweiz das verheerenste Jahr des ganzen 19. Jahrhunderts. Und der schlimmste Sommer der letzten 500 Jahre! Der Winter 1815/1816 war sehr schneereich und bitterkalt, der Schnee blieb im Frühjahr lange liegen, der Sommer war frostig (durchschnittlich 12 Grad). Jeden Monat gab es Schnee bis in tiefe Lagen, und es regnete praktisch ohne Unterlasse. Die Sonne schien den ganzen Sommer fast nie. Die Saaten im Boden verdarben. Das Gemüse verfaulte oder wurde von den Schnecken gefressen. Die Kartoffeln, welche damals nicht sehr verbreitet waren, wurden im Frühwinter kirschengross geerntet, Trauben und andere Früchte reiften nicht. Das Gras wuchs im Frühjahr sehr langsam, im Sommer kaum mehr. Die Heuernte fiel teils aus, das eingebrachte Heu war so schlecht, dass es kaum Verwendung fand. Das Vieh verhungerte auf den Weiden. Die Folge war eine schreckliche Hungersnot. In der Ostschweiz, dem am schlimmsten betroffenen Landesteil, assen die Menschen Gras wie Schafe, kauten an Baumrinden und assen die ekelhaftesten Speisen. Es mangelte nicht nur an Essbarem, sondern auch an Holz. Ohne Holz ging nichts - es konnte nicht gekocht werden, die Häuser blieben kalt. Die Notsituation zog weitere Kreise. So häuften sich die Gesuche um Aufschiebung von Zinszahlungen. Das Geld fehlte an allen Ecken und Enden. Konkurse mehrten sich, nichts ging mehr. Obwohl die Menschen auf

alle Arten von Ersatznahrung zurückgriffen und beinahe alles assen, was sie auf den Wiesen und im Wald fanden, kam es nicht zu Unruhen. Die Krise traf die Regionen sehr unterschiedlich. Am verletzlichsten waren Gebiete, in denen der Wandel von der Agrar- zur Industriegesellschaft in Form verbreiteter Heimarbeit fortgeschritten waren, vor allem die Ostschweiz, das Zürcher Oberland und auch der Oberaargau. Die Auswanderung nahm exponentiell zu: So zählte man am 2. April 1817 in Basel sieben Rheinschiffe voller Emigranten, die nach Holland ablegten mit insgesamt 1700 Passagieren. Ausgewandert wurde aus purer Not auch nach den USA und Brasilien (Die Schweizer Kolonie Nova Friburgo im Hochland hinter Rio de Janeiro war eine Folge dieser Ereignisse). Die Schweiz war weltweit am stärksten betroffen.

In diesen schweren Zeiten besann man sich auf eine Suppe! Im Jahr 1795 kreierte Benjamin Thomson, Reichsgraf von Rumsford, ein kauziger Amerikaner, eine Armenspeise für die Armee des bayrischen Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz. Die Idee war, die Gefangenen möglichst kostengünstig und trotzdem mit nahrhafter Kost zu verpflegen. So entstand die legendäre Rumsford-Suppe, welche viele Menschen vor dem Hungertod gerettet hat. Graupen (Rollgerste) und Trockenerbsen, Salz und Wasser wurden solange gekocht, bis eine sämige, nicht unbedingt schmackhafte Suppe resultierte.

Abgeschmeckt wurde sie mit Bieressig. In heutige Währung umgerechnet kostete eine kleine Schale Rumsford-Suppe (etwa 2.5 dl) ca. 12 Rappen. Das Rezept überschritt Grenzen, schlussendlich ass das hungernde Europa von dieser „Delikatesse“. (Anmerkung des Verfassers: Habe die Suppe degustiert - im Angesicht des Hungertodes eine Delikatesse!).



Rumsford-Suppe

Für die einfachen Menschen war klar, die Wetterkatastrophe ist eine Strafe Gottes. Die Wissenschaftler dieser Zeit vermuteten, die Ursache liege in der verringerten Sonnenflecken-Aktivität. Der wahre Grund für das Jahr ohne Sommer war ein ganz anderer: Ein Vulkanausbruch am anderen Ende der Welt, auf einer indonesischen Insel im April 1815. Diese Ursache wurde erst Jahrzehnte später erforscht. Ein weiteres Forschungsprogramm diesbezüg-

lich läuft seit 1980. Die Eruption des Vulkans Tambora war gewaltig, die grösste bezugte seit Aufzeichnungsbeginn. Länger als eine Woche dauerte sie, liess den Berg förmlich explodieren. Das obere Viertel des vorher 4000 Meter hohen Tambora auf der Insel Sumbawa wurde weggesprengt, die Explosionswolke war 45 km hoch. Im Umkreis von 1600 km lagen Asche und Bimsstein 30 cm hoch und begruben alles. Allein in der Umgebung kamen 100'000 Menschen ums Leben, kilometerweit wurden Asche und Schwefelgas in die Stratosphäre geschleudert, wo sie sich zu Wolken verpappten und in den Monaten darauf um den ganzen Globus zogen. Das absorbierte und reflektierte Sonnenlicht machte, dass die Natur aus den Fugen geriet. Während Nordamerika mitten im Sommer im Schnee versank, zogen über Europa schier unaufhörlich Regenwolken auf. Ein süddeutscher Chronist zählte in acht Monaten nur 29 regenfreie Tage.

Der Ausbruch des Tambora war einer der stärksten Vulkaneruptionen der letzten 25'000 Jahre. Der Tambora gehört zu einer ganzen Reihe von Vulkanen rund um den Pazifik (pazifischer Feuerring): Diese werden gemäss Wissenschaft in den kommenden Jahrhunderten noch von sich hören lassen!

